

Konzept zur Wanderausstellung **ECHT KLASSE!** Spielstationen zum Starksein

Ziel:

- Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen in der Grundschule

Zielgruppe:

- Schülerinnen und Schüler der 2.-4. Klasse, ggf. der 5./6. Klasse in geschlechtshomogenen Gruppen
- Lehrkräfte von Grundschulen
- Eltern
- die Öffentlichkeit

Reichweite:

- bundesweit mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein
- ggf. deutschsprachiger Raum

Verbindliche Rahmenbedingungen:

- vorbereitende LehrerInnenfortbildung (mind. 4 Std.)
- Auftaktveranstaltung
- Elternabend
- Kontaktaufnahme zu örtlicher Beratungsstelle
- Ausgabe von Begleitmaterial

Methodik und Gestaltung:

- sechs Spielstationen zu den Präventionsprinzipien mit Texten, Bildern und handlungsorientierten Objekten
- "Trabanten", die die Stationen ergänzen
- separate Informationen zur Prävention auf Schautafeln für Lehrkräfte und Eltern
- vertiefende Begleitbroschüre „Ja zum Nein“ mit Unterrichtsmaterialien zur Prävention von sexuellem Missbrauch in der Grundschule
- Informationsblätter für Eltern, Lehrkräfte und Kinder zum Thema „Sexueller Missbrauch und Prävention“
- Materialkoffer für Lehrkräfte und SchülerInnen
- Begleitmaterial wie z. B. Plakate, Notfallkarten

Die Ausstellung ist so konzipiert, dass sie

- über das Thema „Sexueller Missbrauch“ in kindgerechter Form informiert;
- die Präventionsprinzipien handlungsorientiert umsetzt;

- Mädchen und Jungen in ihren Kompetenzen und Rechten stärkt;
- Handlungsmöglichkeiten eröffnet, ohne die Kinder zu verunsichern;
- Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 10 Jahren anspricht;
- die Leseleistungen von Schülerinnen und Schülern der 2. Klasse voraussetzt, sich jedoch auch jüngere bzw. ältere Kinder angesprochen fühlen können;
- in zwei Doppelstunden bearbeitet werden kann;
- die Informationen für Kinder und Erwachsene deutlich sichtbar trennt;
- transportfähig ist und das Volumen eines VW-Transporters nicht überschreitet;
- von zwei Personen innerhalb von ca. zwei Stunden auf- und abgebaut werden kann;
- aus einzelnen Modulen besteht, die zerlegbar und leicht auf- und abbaubar sind;
- robust und vor Vandalismus sicher ist, so dass sie in öffentlichen Räumen aufstellbar ist;
- aus Schautafeln und Modulen besteht, die preisgünstig zu ersetzen sind

Inhalte und Ziele schulischer Prävention:

Prävention von sexuellem Missbrauch und sexualisierter Gewalt ist eine sozialpolitische Aufgabe, die im Verantwortungsbereich der Erwachsenen liegt.

Erwachsene haben die Aufgabe, sexuellen Missbrauch im Vorfeld zu verhindern und entsprechende Hilfen bereitzustellen, um die Folgen des Missbrauchs zu minimalisieren.

Die Präventionsarbeit mit Kindern ist ein wichtiger Baustein innerhalb dieser gesellschaftspolitischen Aufgabe, denn durch eine angemessene Erziehung kann in Schule und Elternhaus langfristig dazu beigetragen werden, dass ein Täter- oder Opferwerden von sexualisierter Gewalt verhindert und ein bestehender Missbrauch möglichst frühzeitig entdeckt und beendet wird.

Eine präventive Erziehung kann sich jedoch nicht auf punktuelle Warnungen und Ratschläge beschränken, sondern ist eine Erziehungshaltung, die Kinder in ihren Kompetenzen und Rechten stärkt und ihr Selbstbewusstsein fördert. Sie muss kontinuierlich wirken und in die Gesamterziehung von Elternhaus und Schule integriert werden (im schulischen Rahmen z. B. durch Lehrpläne, Spiralcurriculum, Vorbildfunktion, Schulprofil).

Aufbauend auf dem Fundament der präventiven Erziehungshaltung haben sich folgende Prinzipien als zentral für die Arbeit mit Kindern herausgestellt:

1. Mein Körper gehört mir!
2. Ich kann mich auf meine Gefühle verlassen und ihnen vertrauen!
3. Es gibt gute, schlechte und komische Berührungen!
4. Ich darf „Nein“ sagen!
5. Es gibt gute und schlechte Geheimnisse
6. Ich darf Hilfe holen und darüber sprechen, auch wenn es mir ausdrücklich verboten wurde!
7. Kein Erwachsener hat das Recht, mir Angst zu machen!

Weitere wichtige Aspekte sollten Mädchen und Jungen vermittelt werden:

- Du bist nicht allein! Sexueller Missbrauch passiert vielen Jungen und Mädchen!
- Nicht nur Fremde, sondern auch Angehörige und Bekannte können Täter oder Täterin sein.
- Du hast niemals Schuld! Verantwortlich ist immer der/die Erwachsene!

Ferner sollte in der präventiven Arbeit sexueller Missbrauch klar und kindgerecht definiert werden, Geschlechtsrollenstereotype hinterfragt und ein respektvolles Geschlechterverhältnis angestrebt sowie Wege zu Hilfemaßnahmen und Schutz aufgezeigt werden.

Zielgruppen:

1. Grundschülerinnen und -schüler der 2.-4. Klasse

Altersstufe: 6-10 Jahre (bei Bedarf auch SchülerInnen der 5./6. Klasse in geschlechtshomogenen Gruppen)

Untersuchungen belegen, dass der Beginn sexueller Missbrauchshandlungen in der Biographie eines betroffenen Mädchens oder Jungen mit 42% am häufigsten zwischen dem fünften bis zehnten Lebensjahr liegt (Finkelhor 1984; Bange 1992). Um eine möglichst frühe Aufklärung in dieser am meisten betroffenen Altersgruppe zu erreichen, richtet sich die Ausstellung an Kinder dieser Altersstufe.

Grundschulen sind besonders geeignet, den Schutz vor sexuellem Missbrauch und sexualisierter Gewalt von Mädchen und Jungen zu verbessern und betroffenen Kindern frühzeitig Hilfen zu erschließen, da hier alle Kinder durch die bestehende Schulpflicht erreicht werden. Diese Tatsache ist gerade für vom Missbrauch betroffene Jungen und Mädchen von besonderer Bedeutung, da ihnen häufig die Teilnahme an offenen Angeboten verweigert und sie bewusst isoliert werden. Betroffene Kinder besitzen in der Regel keine Kenntnis von Hilfsmöglichkeiten und verfügen nicht über die nötige Mobilität, diese zu erreichen.

Grundschulen sind die wichtigste Sozialisationsinstanz neben der Familie. Hier sollte nicht nur kognitives Wissen vermittelt, sondern der Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum Schule frühzeitig genutzt und die sozialen und emotionalen Kompetenzen von Mädchen und Jungen gefördert werden.

Die Befürchtung, dass Kinder durch Prävention eine negative Einstellung zur Sexualität entwickeln, lässt sich entkräften, wenn Prävention auf der Basis einer umfassenden altersadäquaten Sexualerziehung stattfindet. Eine bejahende Einstellung zur Sexualität ermöglicht es Kindern, „Nein“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden.

Die Ausstellung bietet den Kindern einen Erlebnisrahmen, in dem sie sich in altersgemäß ansprechender Art und Weise mit den Präventionsinhalten und den Themen „Sexuelle Grenzverletzung“ und „Sexueller Missbrauch“ auseinandersetzen können. Die Information erfolgt kindgemäß mit Hilfe geeigneter Präsentationsobjekte und Module. Da Informationen von Kindern dann am besten aufgenommen und verarbeitet werden, wenn sie sich auf wenige Inhalte beschränken, die auf möglichst vielfältige Weise vermittelt werden, wurde bei der Auswahl der Objekte darauf geachtet, dass klare Standards gesetzt und ein handlungsorientiertes Lernen, d.h. ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand ermöglicht wird.

Es ist bekannt, dass Mädchen und Jungen, die einmalig an Präventionsprogrammen teilnehmen, die Inhalte schnell wieder vergessen, wenn diese nicht wiederholt werden. Es soll daher mit unterschiedlichen Altersgruppen präventiv im Sinne eines Spiralcurriculums gearbeitet und das Wissen der Kinder so vertieft und verankert werden. Um eine größtmögliche Nachhaltigkeit zu erzielen, erhalten die an der Ausstellung beteiligten Lehrkräfte begleitendes und weiterführendes Unterrichtsmaterial („Ja zum Nein“, Kiel 2004).

2. Erwachsene

Da es in der Verantwortung der Erwachsenen liegt, Bedingungen zu schaffen, welche die Selbstbestimmungsmöglichkeiten der Kinder fördern, bedarf es auch der unmittelbaren Arbeit mit ihnen. Es ist wichtig, Eltern und Lehrkräfte über sexuellen Missbrauch zu informieren und ihnen pädagogische Möglichkeiten der Vermittlung des Themas aufzuzeigen.

Die Ausstellung, die sich zwar primär an die Mädchen und Jungen der Grundschulen richtet, informiert zugleich die jeweiligen Bezugspersonen über den Tatbestand des sexuellen Missbrauchs, über Präventionsinhalte und -ziele, so dass deren Wahrnehmungs- und Handlungsbereitschaft gefördert wird. Denn eine Ausstellung für GrundschülerInnen ist nur dann nachhaltig und effektiv, wenn die Präventionsinhalte gleichzeitig von allen Bezugspersonen, d.h. von Elternhaus und Schule gefördert werden.

3. Lehrkräfte

Häufig fühlen sich Lehrkräfte nicht in der Lage, dem Thema „Prävention von sexualisierter Gewalt und sexuellem Missbrauch“ gerecht zu werden, da es meist nicht Bestandteil der Ausbildung von Lehrkräften ist. Obwohl es bereits zahlreiche Präventionsmaterialien und Medien für den Einsatz im Unterricht gibt, zögern viele Lehrkräfte sie anzuwenden. Eine Ursache hierfür besteht sicher darin, dass die Lehrpläne der meisten Bundesländer das Thema Prävention nicht explizit ausweisen und die Realisierung von Präventionseinheiten immer noch im Ermessen der einzelnen Lehrkraft liegt.

Die Ausstellung beabsichtigt, Lehrkräfte für die Problematik zu sensibilisieren und ihnen mögliche Unsicherheiten zu nehmen. Unsere Erfahrungen mit der PETZE – Ausstellung *Nur keine Panik* zeigen, dass eine Ausstellung besonders geeignet erscheint, sich mit der Thematik intensiver auseinander zu setzen. Sie bietet die Möglichkeit, mit Kollegium

und Elternschaft gemeinsam über das Thema ins Gespräch zu kommen und ermutigt, präventiv im Alltag zu wirken.

Lehrkräfte, die mit ihrer Klasse die Ausstellung besuchen, erhalten ein Medienpaket mit Unterrichtsvorschlägen zur Umsetzung und Nachbereitung im Unterricht.

4. Eltern

In den letzten Jahren wurde das Thema „Sexualisierte Gewalt und sexueller Missbrauch“ verstärkt in der Öffentlichkeit und in den Medien diskutiert. Trotzdem herrscht gerade bei Eltern ein großes Informationsdefizit über das reale Ausmaß von sexuellem Missbrauch. Dabei können Eltern einen wesentlichen Teil dazu beitragen, dass ihr Kind nicht Opfer von Missbrauch wird. Doch noch heute beschränkt sich die vorbeugende Erziehung im Elternhaus größtenteils auf die Warnung vor dem Fremdtäter und auf die Vermittlung von Vermeidungsstrategien in Form von Verboten, Regeln und Vorsichtsmaßnahmen. Es wird den Kindern das vermittelt, was Erwachsene in ihrer Kindheit selbst gelernt haben. Studien in den USA über die Wirksamkeit von Präventionsprogrammen ergaben, dass diese dann von Eltern als erfolgreich eingeschätzt wurden, wenn die Kinder besonders ängstlich nach der Teilnahme waren.

Wichtig ist, Eltern zu vermitteln, dass panikartige Ängste weder angebracht noch hilfreich sind. Sie sollen wissen, dass nicht verängstigte, in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkte Kinder, sondern mutige, starke und selbstbewusste Kinder am wirksamsten geschützt sind. Die Strategien von TäterInnen zielen gerade auf potentielle Defizite und Ängste von Kindern und dies besonders im sozialen Nahbereich. Das Schweigegebot greift nur, wenn bei Kindern die Angst davor erzeugt werden kann, sich Vertrauenspersonen zu offenbaren. Dies gilt es Eltern zu vermitteln.

Die Ausstellung verfolgt ferner das wichtige Ziel, zu vermitteln, dass Kinder im Alltag Respekt erfahren und Selbstvertrauen entwickeln sollten, da erfahrungsgemäß Täter eher unsicher und unselbständig wirkende Kinder aussuchen.

5. Die Öffentlichkeit

Da es sich bei sexuellem Missbrauch um ein gesellschaftspolitisches Thema handelt, ist es wichtig, dass die Öffentlichkeit diese Problematik wahrnimmt.

Die spielerische und innovative Vermittlung von Informationen in Form einer handlungsorientierten Ausstellung erleichtert die Berichterstattung über das Thema. Über die Auftaktveranstaltungen zum Präventionsprojekt „Ja zum Nein“ in den verschiedenen Schulen erfolgt eine Einbindung der Medien, so dass kommunal und regional das Thema sexueller Missbrauch in der Öffentlichkeit aufgenommen und diskutiert wird.

Verbindliche Rahmenbedingungen:

Vorbereitende LehrerInnenfortbildung (mind. 4 Stunden)

Eine Voraussetzung für die Aufstellung der Ausstellung an einer Grundschule soll die Durchführung einer Fortbildung zum Thema „Sexueller Missbrauch - Möglichkeiten und Grenzen der Prävention“ sein. Hier nimmt im Idealfall das gesamte Kollegium teil, zumindest aber jene Lehrkräfte, die mit ihren Klassen die Ausstellung besuchen. Die Fortbildung wird von MitarbeiterInnen der PETZE durchgeführt und informiert über den Aufbau und die Ziele der Ausstellung, über mögliche Signale und Folgen von sexuellem Missbrauch, Täterstrategien, rechtliche Fragen und über Anlauf- und Beratungsstellen. Sie sollte zugleich die Sicherheit der Lehrkräfte im Umgang mit dem Themenkomplex erhöhen und ihnen pädagogische Möglichkeiten der Bearbeitung im Unterricht aufzeigen.

Auftaktveranstaltung

Die Schulen werden angeregt, eine Auftaktveranstaltung zu geben. Hier können VertreterInnen der Presse und Politik sowie die regionale Prominenz eingeladen werden. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ist es unerlässlich, über das Thema und positive Prävention zu informieren. Die Auftaktveranstaltung bietet weiterhin ein Forum für Professionelle und Interessierte.

Elternabend

Da Prävention nicht ohne die Mitwirkung von Erwachsenen greift, ist es wichtig, auch die Eltern einzubinden. Der Elternabend dient dazu, die Eltern realistisch zu informieren, eventuelle Ängste abzubauen und ihnen die Präventionsbausteine zu vermitteln. Idealerweise sollte der Elternabend in Zusammenarbeit mit einer örtlichen Beratungsstelle (Kinderschutzzentrum, Frauennotruf, Wildwasser,...) erfolgen, da durch ihre Präsenz mögliche Hemmschwellen bei der Kontaktaufnahme abgebaut werden können. Den Eltern sollte vermittelt werden, wie sie die Bausteine der Ausstellung im Erziehungsalltag einbinden/unterstützen können.

Kontaktaufnahme zur örtlichen Beratungsstelle

Eine weitere Bedingung für die Ausstellung ist, dass die Klassen, die die Ausstellung besuchen, von einer Lehrkraft begleitet werden, welche die Mädchen und Jungen kennen. Gerade Lehrerinnen und Lehrer von Grundschulkindern haben eine wichtige Vertrauensposition und können eine bedeutende Rolle bei der Prävention von sexuellem Missbrauch übernehmen.

Erfahrungsgemäß sind Kinder im Anschluss an Präventionsmaßnahmen oder entsprechenden Aktionen (Theater etc.) – wie es die Ausstellung darstellt – ermutigt, über eigene Missbrauchserfahrungen oder die von Freundinnen oder Freunden zu berichten. Daher ist es im Rahmen der Ausstellung unerlässlich, dass betroffene Kinder vor Ort auf Bezugspersonen treffen, die ihnen angemessene Hilfe anbieten können, wenn sie in bedrängten Situationen oder Opfer von sexuellen Grenzverletzungen sind. Wir binden diese Verantwortung an die Institution Schule, in Kooperation mit

Beratungsstellen und Trägern der Jugendhilfe geeignete Hilfen bereitzustellen. Aus diesem Grund ist die vorherige Kontaktaufnahme zu einer örtlichen Beratungsstelle bindend. Während der Ausstellung werden weitergehende Angebote über Notfallkarten, Plakate und Flyer bekannt gemacht.

Methodik und Gestaltung

Der Mitmachparcours setzt ein erlebnisorientiertes Konzept zur Prävention um. Er bietet Mädchen und Jungen die Möglichkeit, sich an sechs, jeweils einem Präventionsbaustein zugeordneten Spielstationen, mit den Bausteinen zu beschäftigen. Dies geschieht nicht nur auf kognitiver, sondern auch auf emotionaler und sinnlicher Ebene. Entsprechend wurde darauf geachtet, an jeder Station Elemente aus den verschiedenen Ebenen einzubinden. Eltern und Lehrkräfte erhalten separate Informationen an den jeweiligen Spielstationen und damit Anregungen zum unterstützenden Umgang.

Zusätzlich zu den Stationen können, je nach Platz, so genannte Trabanten aufgebaut werden, welche die Stationen ergänzen. Darunter befindet sich z. B. ein Spieltisch, ein Lesezelt, Fühlschalen, ein Jubelthron, ein Sorgenmantel u. v. m.

Organisatorisches

Für die Ausleihe in Schleswig-Holstein wird eine Organisationspauschale in Höhe von 50.- € berechnet. Dazu kommen der Transport und die Kosten für Auf- und Abbau (richtet sich nach der Entfernung). Eine Ausstellungsfläche von etwa 50 qm sollte vorhanden sein. Während der Ausstellung wird zusätzlich ein Platz von ca. 6 m² zur Aufbewahrung der Transportkisten benötigt. Die Stationen sind platz sparend als Dreiecke konstruiert, d.h. sie werden von drei Seiten gleichzeitig genutzt. Zwei der Spielstationen benötigen einen Stromanschluss. Die Ausstellungsobjekte sind über die PETZE versichert. Der zeitliche Rahmen richtet sich nach der Schulgröße und sollte etwa zwei Wochen umfassen.